

Natur und Heimat

Floristische, faunistische und ökologische Berichte

Herausgeber

LWL-Museum für Naturkunde, Westfälisches Landesmuseum mit Planetarium
Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster
Schriftleitung: Dr. Bernd Tenbergen

75. Jahrgang

2015

Heft 2

Der Lilastielige Rötelritterling *Lepista personata* (FR.) COOKE im Kernmünsterland

Klaus Kahlert, Drensteinfurt

Einleitung

Lepista personata (FR.) COOKE, der Lilastielige Rötelritterling oder schlicht Lilastiel, ist eine der 19 Arten, die LÜDERITZ & GMINDER (2014) in ihren „Steckbriefen für eine Novellierung der Bundesartenschutzverordnung (BArtSch V)“ als Verantwortungsarten der Großpilze identifizieren und detailliert beschreiben; dies sind Arten, für „deren globale Erhaltung Deutschland eine besondere Verantwortung hat“.

Lepista personata (Abb. 1) ist ein stattlicher, im Spätherbst bis in den Frühwinter hinein wachsender Pilz, der „naturnahe, relativ alte und nur extensiv gedüngte Gründlandstandorte“ bevorzugt (LÜDERITZ & GMINDER 2014). Nach RUNGE (1981) kam er „in allen Teilen Westfalens auf Viehweiden. Vorzugsweise auf Kalk- und Lehmböden“ vor und war „ziemlich verbreitet.“

Bundesweit liegen seit 1980 zwar Fundmeldungen für 394 MTB (13,1%) vor (LÜDERITZ & GMINDER 2014), dennoch gehört *Lepista personata* heute in Europa zu den Pilzarten, „die die stärksten offensichtlichen Rückgänge zu

verzeichnen haben“ (LÜDERITZ & GMINDER 2014). FRASCH beklagt schon 1993: „Der Lilastielige Rötleritterling ... scheint ... nun sehr selten geworden zu sein.“ Ähnliche Aussagen finden sich auch in neueren regionalen Pilzfloren. KRIEGLSTEINER konstatiert 2001 für Baden Württemberg: „Mehrere Beobachter melden einen signifikanten Rückgang.“ TÄGLICH (2009) stellt fest, dass „Massenfunde früherer Jahre ... überall in Mitteleuropa deutlich abzunehmen“ scheinen, und KREISEL (2011) beschreibt die Situation in Mecklenburg-Vorpommern: „Obwohl diese Art Beweidung und Gülledüngung erträgt, wird örtlich Rückgangstendenz berichtet.“



Abb. 1: *Lepista personata* (FR.) COOKE, der Lilastielige Rötleritterling. Ein Individuum war zum Zeitpunkt des Fundes bereits beschädigt. (Foto: Klaus Kahlert, 2014)

In der Roten Liste der gefährdeten Pilze NRW (SIEPE & WÖLFEL 2009) wird *Lepista personata* in der Kategorie 2 „stark gefährdet“ geführt. Die Rasterkarte zur Verbreitung der Art bei LÜDERITZ & GMINDER (2014) zeigt für das Münsterland keinerlei Fundpunkte, Pilzkartierung 2000 online (brd.pilzkartierung.de) enthält – außer den Funden des Verfassers, auf die noch eingegangen wird – nur in der Nähe von Geseke einen westfälischen Fundort, dazu noch einen im äußersten Osten des Landes bei Holzminden (Stand vom 10.12.2014). Entweder wird die Art also von westfälischen Pilzkartierern nicht hinreichend beachtet – was bei ihrer Größe und Auffälligkeit wenig wahrscheinlich ist – oder sie ist tatsächlich in der Region seit RUNGE (1981) äußerst selten geworden.

Funde von *Lepista personata* im Kernmünsterland

Seit 2009 konnte der Verfasser an einigen wenigen Stellen in und um Drensteinfurt Funde des Lilastieligen Rötelritterlings machen. Zwei Standorte sind allerdings inzwischen erloschen: Auf Wiesen am Daverthauptweg (MTB 4111/4/41) fanden sich zuletzt am 19.11.2009 offensichtlich mehrere Myzelien mit zahlreichen Fruchtkörpern. Inzwischen sind diese Gründlandflächen in Ackerland umgewandelt worden; der Standort ist damit endgültig erloschen.

Ein Standort unter einer wegbegleitenden Hecke in Drensteinfurt, Bauerschaft Ossenbeck (MTB 4212/1/12) war wenig typisch; es handelte sich wohl um ein eher zufälliges Vorkommen an einem synanthropen Standort; hier konnten in den letzten Jahren keine Funde mehr gemacht werden.

Seit 2010 erscheint der Lilastiel jedoch regelmäßig auf einer Wiese östlich des Drensteinfurter Erlbads (MTB 4212/2/13); zuletzt wurden dort am 18.11.2014 vier Exemplare gefunden.



Abb. 2: Fundort des Lilastieligen Rötelritterlings in Drensteinfurt – Relikt einer Saftlingswiese? (Foto: Klaus Kahlert, 2014)

Es handelt sich bei diesem Fundort um eine der wenigen verbliebenen Viehweiden auf Drensteinfurter Ortsgebiet (Abb. 2); sie wird nach Beobachtungen des Verfassers nicht durchgängig beweidet und offensichtlich nicht zu intensiv mit Gülle gedüngt. Als Pilzstandort war sie vor 2010 nicht aufgefallen. Seit den ersten Funden des Lilastiels 2010 ist sie vom Verfasser jedoch intensiver beobachtet und begangen worden. Dabei konnten neben

dem Lilastiel zwar nur wenige, aber für die Region nicht häufige Begleitarten festgestellt werden:

Am Rand des die Wiese begrenzenden Grabens wuchsen im November 2014 auf einer Strecke von ca. 50 Metern etwa 15 Individuen des Glasigweißen oder Jungfern-Ellerling *Hygrocybe virginea* (WULFEN) P.D. ORTON & WATLING (Abb. 3a, b). Diese Art ist zwar „generell noch häufig, aber rückläufig“ (LUDWIG 2012); Pilzkartierung 2000 online weist für ganz Nordrhein-Westfalen sieben Fundpunkte auf; nur einer von ihnen liegt im Münsterland.

[Anmerkung: Der Index fungorum gibt als aktuellen Namen *Cuphophyllus virgineus* (WULFEN) KOVALENKO an; hier wird jedoch der Roten Liste der Pilze NRW (SIEPE & WÖLFEL 2009) gefolgt, die weiterhin *Hygrocybe virginea* (WULFEN) P.D. ORTON & WATLING verwendet.]

An einer Stelle war der Jungfern-Ellerling vergesellschaftet mit *Hygrocybe cf. miniata* (FR.) P. KUMM., dem Mennigroten Saftling (Abb. 4). Auch für diese Art zeigt Pilzkartierung online keine weiteren Münsterländer Funde an und für ganz Nordrhein-Westfalen sechs Fundorte.



Abb. 3a+ b: *Hygrocybe virginea* (WULFEN) P.D. ORTON & WATLING, Glasigweißer oder Jungfern-Saftling. (Foto: Klaus Kahlert, 2014)

Der Jungfern-Ellerling konnte inzwischen auf Drensteinfurter Ortsgebiet an zwei weiteren Stellen gefunden werden, der Mennigrote Saftling ist ein Erstfund für Drensteinfurt.

Weitere Begleitpilze am 27.11.2014 waren mehrere Exemplare einer *Coprinellus*-Art.

Die Funde sind belegt durch Fotos und Präparate, die im Pilzherbarium des LWL-Museums für Naturkunde in Münster hinterlegt sind.

Damit erweist sich die eher unauffällige Viehweide als für das Kernmünsterland ungewöhnlicher und wertvoller Pilzstandort.



Abb. 4: *Hygrocybe cf. miniata* (Fr.) P. KUMM., Mennigroter Saftling. (Foto: Klaus Kahlert, 2014)

Diskussion

ZEHFUß (2007) gliedert Wiesen aus mykologischer Sicht in Tintlingswiesen, Egerlingswiesen und Saftlingswiesen, wobei letztere als die wertvollsten und schützenswertesten Pilzbiotope betrachtet werden. Nach ZEHFUß (2007) kann der Jungfern-Ellerling als Kennart für Saftlingswiesen dienen; bei der Drensteinfurter Wiese konnten allerdings weitere bei ZEHFUß (2007) für Saftlingswiesen aufgeführte typische Arten vor allem aus den Gattungen *Entoloma*, *Clavaria* oder *Clavariopsis* bisher nicht festgestellt werden. Es dürfte sich daher wohl eher um Relikte dieses Wiesentyps als um eine echte Saftlingswiese handeln.

Die Vorkommen von *Lepista personata* sind nach LÜDERITZ & GMINDER (2014) am stärksten gefährdet durch die Vernichtung der Standorte, sei es durch Umbruch – wie bei den Wiesen am Davert-Hauptweg – oder durch Intensivierung der Düngung. Es bleibt abzuwarten, ob dies bei der Drensteinfurter Wiese vermieden werden kann.

Abstract

Lepista personata (FR.) COOKE, *field blewit* or *blue-leg*, is one of 19 species which LÜDERITZ & GMINDER (2014) have identified as species of fungi for whose conservation Germany has a special responsibility.

Lepista personata is undoubtedly declining; its habitats - pastures and open grasslands - are disappearing because of pollution or changes in land use. In the Northrhine-Westphalian Red Data List of threatened fungi (2009) it is therefore listed in category 2: vulnerable.

In Westphalia, *Lepista personata* has become very rare indeed, but since 2010 it has fruited regularly in late autumn in a pasture in Drensteinfurt (central Westphalia), in late November 2014 together with *Hygrocybe virginea* (WULFEN) P.D. ORTON & WATLING and *Hygrocybe miniata* (FR.) P. KUMM., also species not widely distributed in Westphalia. The pasture in Drensteinfurt may therefore be considered a valuable habitat for some threatened species of grassland fungi.

Literatur:

FRASCH, F. (1993): Den Lilastiel findet man kaum mehr. Südwestdeutsche Pilzrundschau. **29**(2): 67. - KREISEL, H. (2011): Pilze von Mecklenburg-Vorpommern. Jena. - KRIEGLSTEINER, G. J. (HRSG.) (2001): Die Großpilze Baden-Württembergs Bd. 3. Stuttgart. - LÜDERITZ, M. & GMINDER, A. (2014): Verantwortungsarten bei Großpilzen in Deutschland. Beiheft zur Zeitschrift für Mykologie, Band 13; 1 – 224. - LUDWIG, E. (2012): Pilzkompendium Bd. 3. Berlin. - PILZKARTIERUNG 2000 ONLINE (brd.pilzkartierung.de). - RUNGE, A. (1981): Die Pilzflora Westfalens. Abhandlungen aus dem Landesmuseum für Naturkunde zu Münster in Westfalen. 43. Jg. (1): 1-135. - SIEPE K. & G. WÖLFEL (2009): Rote Liste und Artenverzeichnis der Großpilze – Makromyzeten – in Nordrhein Westfalen. In: Rote Liste der gefährdeten Pflanzen, Pilze und Tiere in Nordrhein-Westfalen, 4. Fassung, 2011. Band 1. Recklinghausen. LANUV Fachbericht 36. S. 345 – 524. - TÄGLICH, U. (2009): Pilzflora von Sachsen-Anhalt. Halle. - ZEHFUß, H. D. (2007): Wiesen und Pilze. Südwestdeutsche Pilzrundschau **43**(1): 9-14.

Anschrift des Verfassers:

Klaus Kahlert
Goethestr. 40
48317 Drensteinfurt

Email: kahlert.kuh@t-online.de